

LANDSCHAFTSVERÄNDERUNG IM BLICKFELD DER KUNST

SINGISEN FORUM

ROLLING STONES



WERNER CASTY
TATJANA ERPEN
ANDREAS FRICK
CHRISTIANE HAMACHER
ANDI RIESER
PATRICK ROHNER
CORINA RÜEGG
FRANZISKA RUTISHAUSER
STEPHAN WITTMER

KURATIERT VON
SADHYO NIEDERBERGER

12.08.
— 12.11.
2023

www.murikultur.ch



Landschaftsveränderung im Blickfeld der Kunst, Teil II

Rolling Stones Der Mensch erscheint im Anthropozän

Werner Casty
Tatjana Erpen
Andreas Frick
Christiane Hamacher
Andi Rieser
Patrick Rohner
Corina Rüegg
Franziska Rutishauser
Stephan Wittmer

Seit März 2023 widmet sich das Singisen Forum von Murikultur dem Thema Landschaftsveränderung im Blickfeld der Kunst. Das Ausstellungsprojekt gliedert sich in zwei Teile: «sedimentieren, kristallisieren, kondensieren» gewährte dokumentarisch-künstlerische Einblicke in landschaftliche Veränderungen anhand von Beiträgen von rund 140 Kunstschaaffenden. Die Werke sind öffentlich zugänglich auf der Webseite <https://readingcasparwolf.kleio.com/>.

«Rolling Stones» knüpft daran an und zeigt aus der eingegangenen Fülle ausgewählte Werke von neun zeitgenössischen Kunstschaaffenden. Den Werken gemeinsam sind Momente der Transformation. Die Veränderungen des Gesteins im Laufe der Zeit oder dessen Verdichtung zu einem Konglomerat, das Spuren der Bewegungen von Wasser und Steinschlag in sich trägt, sind ebenso Thema wie die Gletscherschmelze. Zeichnung, Fotografie, Objekt und Malerei beleuchten Aspekte der Alpenfaltung, den Prozess vom Flachen zum Gezackten, vom Groben zum Geschliffenen, vom Einzelnen zum Ganzen. Video, Slideshow, Siebdruck und Objekte sind weitere Medien, mit denen die Künstlerinnen und Künstler zeigen, wie der Mensch das Gelände verändert. Mit Händen und Füßen wird die Beschaffenheit von Steinen ertastet, mit Maschinen Erde und Stein bearbeitet, mit Feuer ein Territorium markiert, ja sogar Flagge gehisst.

Sadhyo Niederberger, Kuratorin

Christiane Hamacher



Ein Stein von der Gletscherzunge des Morteratschgletschers, Graubünden, Schweiz, aus dem Jahr 2022 ist Teil meiner Verortungen. In Anlehnung an die Arbeitsweise von Caspar Wolf bin ich zum Teil auf langen Wanderungen in den Alpen unterwegs.

Weiter haben mich meine persönlichen Wege nach Deutschland, mein Herkunftsland, und Italien geführt. Ein Stein stammt aus einem kleinen Dorf auf Sizilien, wo Pino Agrippina, ein ausgewanderter Italiener in der Schweiz, herkommt.

Auch am Ufer, wo das Ionische Meer auf das Mittelmeer stösst, habe ich den Geschichten der Wellen gelauscht. Sie erzählen von Migration, Tod, Hoffnung und Verlusten.

Protokolle einer Verortung, 2022

1. Ortigia. Italien. Meeresspiegel
2. Portopalo di Capo Passero Süd. Italien. Mittelmeer. Meeresspiegel
3. Loco. Schweiz
4. Morteratsch. Schweiz. Gletscherzunge Stand 2022
5. Caltagirone. Italien
6. Catania. Italien. Meeresspiegel
7. Helligsheiði. Island. CO2 Stein
8. Portopalo di Capo Passero Nord. Italien. Ionisches Meer. Meeresspiegel
9. Francofonte. Italien
10. Catania. Via Gentile. Italien
11. Julierpass. Schweiz
12. Griesalp. Schweiz
13. Val Mora. Schweiz
14. Mineo. Via Porticelle. Italien
15. Catania. Via Plebiscito. Italien
16. Berlin. Lucy-Lameck-Strasse. Deutschland
17. Val Mora. Schweiz
18. Mineo. Viale Europa. Italien
19. Mineo. Viale della Rimembranza. Italien. Elternhaus von Agrippino Zinna und seiner Familie. Schweiz

Tatjana Erpen



Eigentlich befindet sich Gold nur im Kern der Erde. Das Gold, welches uns zugänglich ist, ist entweder nach der Erdkrustenbildung auf die Erde gelangt oder durch vulkanische Prozesse an ihre Oberfläche getreten.

Gold trägt Urgeschichte in sich. Und ein Grossteil davon bleibt uns verwehrt. Die staubige Landschaft, in der Menschen graben, verdeutlicht den Ursprung des Goldes im Innern der Erde.

Digging holes
Standbild auf Monitor (Auflage 3 + AP)
10 x 16.5 cm

Weitere Werke in der Ausstellung:

Steine, geschichtet, 2017
Siebdruck auf Sperrholz
124 x 184 cm

Grabungsstelle, 2015
Siebdruck auf Sperrholz
122 x 80 cm



Faust- bis kopfgrosse Steine, lose zu einem Kreis aneinander geordnet; dieser markiert einen magischen Ort und schafft ein Zentrum. Der Kreis bildet eine Feuerstelle, lädt ein, verbindet die Menschen zum Verweilen und zum Austausch von Erzählungen, Gedanken und Impressionen. Es werden Fragen gestellt und nach Antworten gesucht.

Der Kreis trennt die Welt in ein Innen und Aussen, in ein mit- oder in ein nicht-mit-dabei-sein. Die Fotografien von Stephan Wittmer, gedruckt als Fahnen, evozieren in ihrer archaischen Form Spuren von temporären Gemeinschaften.

Weitere Werke in der Ausstellung:

Fire Place I, II, III, 2022
Fotografie auf Fahnenstoff
100 x 150 cm

Fire Place IV, 2022
Digitaldruck auf Fotopapier aufgezo-gen auf Alu
2 Autoreifen



«In grossformatigen und oft über Jahre hin entstehenden Malereien – mit Leinöl eingearbeiteten Pigmenten – spürt er, über Ablösungen und Schichtungen des Materials, den Veränderungsprozessen der Natur nach. Mit nicht genau planbaren Ablagerungen von Farbpartikeln im Wasser lässt er Aquarelle entstehen, die an Sandstrukturen an Ufern mäandernder Flüsse erinnern. In höchst präzisen Zeichnungen widmet er sich den feinsten Strukturen des Gesteins und kann so sein wissenschaftliches Interesse an Geologie zum sinnlichen Erlebnis werden lassen. Hinter all dem stehen eine hoch sensible Wahrnehmung des Naturgeschehens in all seinen Facetten und der Wille, in der künstlerischen Arbeit dieses mitunter prekäre Geschehen auch für andere Menschen zu erschliessen.»

Textausschnitt von Niklaus Oberholzer aus «die Natur kennt keine Katastrophen»

Weitere Werke in der Ausstellung:

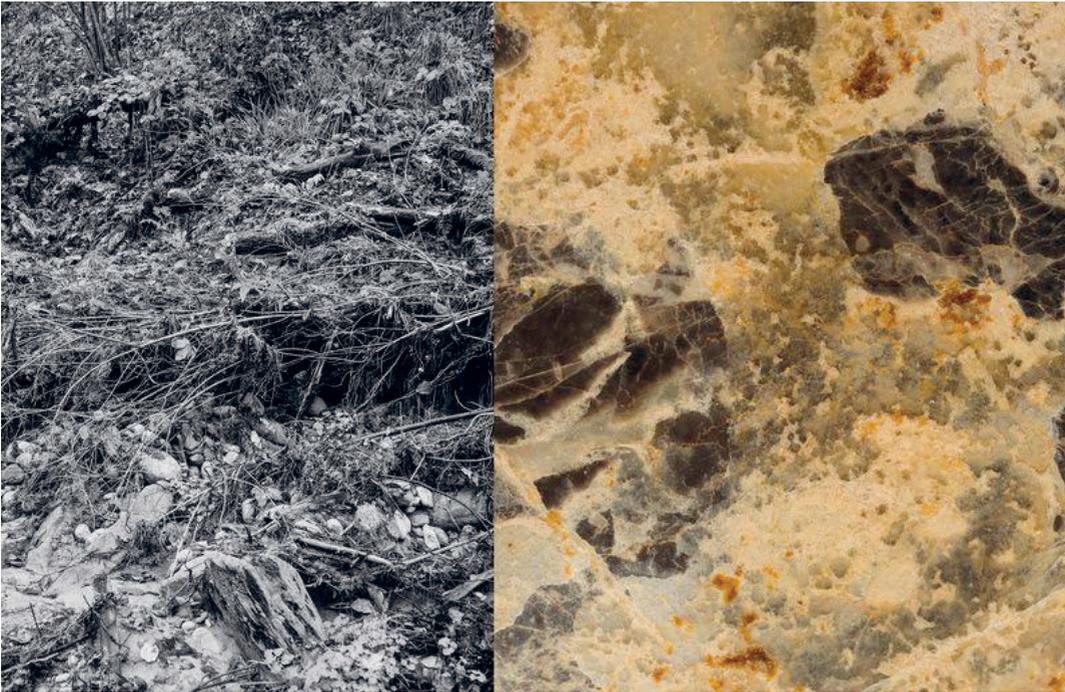
Nr. 100, 19.11.1997 – 4.4.1998
Öl auf Hartfaserplatte
222.5 x 36 cm

B31, Brienz, 14.3.2018 – 27.6.2023
Ölfarbe gepresst
25 x 33 x 21 cm

Sandzeichnung, 1992
Sand, Weissleim, Acrykleber auf Papier
47.5 x 65 cm

Wasserzeichnung, 22.12.1994
Aquarellfarbe auf Millimeterpapier
29.8 x 42 cm

Nr. 528, 25.6.2021 – 23.6.2023
Ölfarbe auf Sperrholzplatte
52 x 58 cm



Seit gut zwei Jahren sammelt und bearbeitet Andi Rieser Steine, welche er an seinem Wohnort im Luzerner Napfgebiet gefunden oder bei Arbeiten aus den Felswänden herausgebrochen hat. Es handelt sich dabei um Geröll aus dem Alpenraum, vor Jahrmillionen angeschwemmt und abgelagert, welches zu einem festen Konglomerat verdichtet und eingekittet wurde, hierzulande Nagelfluh genannt. Ihre Komponenten sind unscheinbar, meist rundgeschliffen, überall und in riesigen Mengen anzutreffen. Durch das Aufschneiden mit einer Steinfräse und das nachträgliche Polieren der Schnittflächen offenbart sich in ihrem Innern eine alles andere als gewöhnliche Vielfalt an Farben, Strukturen und Formen. Das Buch zeigt eine Auswahl dieser Schnittbilder und setzt sie ihrer jeweiligen äusseren Form gegenüber. Der Blick hinein ins Innere der Steine wird mit Makroaufnahmen ergänzt und Landschaftsbildern der Fundgegend gegenübergestellt. Dabei zeigen sich Bildverwandtschaften und werden Assoziationsräume geöffnet, welche den Blick ins Urzeitliche mit den formgebenden Kräften der Gegenwart verbinden.

Aus: "Nagelfluh", Andi Rieser, Edizioni Periferia, Luzern, 2022

Nagelfluh 1, 2022
Fotografie
80 x 120 cm, gerahmt

Weitere Werke in der Ausstellung:

Nagelfluh 2, 3, 4, 5, 2022
Fotografie
80 x 120 cm, gerahmt

Installation auf Tisch:
aufgeschnittene und polierte Nagelfluhsteine

Corina Rüegg



Im Rahmen eines Atelieraufenthaltes in Island im August 2022 entstandene Arbeit zum Thema Klimawandel und Landschaftsveränderung.

Das Video zeigt, wie sich die Steinchen durch ihre Geschmeidigkeit permanent in Schwingung befinden.

Der Mensch schiebt. Das Geschiebe bewirkt, dass die Oberfläche für kurze Zeit aufgekratzt wird, die Spannung zu verlieren droht, aber im nächsten Moment bereits wieder geschlossen ist. Nichts ist passiert. Die Bildoberfläche ist intakt, keine Pixel auf dem Boden. Die Unversehrtheit der Oberfläche wird durch den Loop (1:43) unermüdlich wieder hergestellt. Nur sehr wenig wird an diesem Ort von diesem Tanz zurückbleiben, fast nur eine Erinnerung. Dieser kurze Moment, in dem der weiche Boden dazu verlockte einzutauchen und sein Geheimnis zu erforschen.

Islands Oberflächen waren in den letzten 10'000 Jahren permanenten Veränderungen ausgesetzt und es gab hunderte von Vulkanausbrüchen. Die schwarzen Steinperlen sind Zeugen dieser permanenten Veränderung.

Djúpalónssandur heisst der Strand im äußersten Westen der Halbinsel Snæfellsnes. Bei einem gewaltigen Vulkanausbruch des Snæfellsjökull ist Magma bis weit ins Meer geronnen und dort erstarrt. Heute noch sind die Spuren davon zu sehen.

Weiter oben sind die Lavafelder von Moos bewachsen und immer noch scharfkantig, abgebrochen und verformt durch Wasser und Wind. Am Strand sind die Steine in unermüdlicher Arbeit von der Brandung abgeschliffen. Hin und wieder findet man Steinchen, die auf einer Seite glatt, auf der anderen immer noch kantig sind.



Landschaft V, (Gwöuk), 2023
Bleistift auf Papier
220 x 150 cm

„Geologie hat in vielerlei Hinsicht damit zu tun, die Art zu verstehen, wie die verborgenen Geschichten der Vergangenheit die Welt aufrechterhalten, uns in die Gegenwart einhüllen und unseren Weg in die Zukunft bestimmen.“

Das schreibt die Geologin Marcia Bjornerud in ihrem Buch: Zeitbewusstheit, Geologisches Denken und wie es helfen könnte, die Welt zu retten, Matthes & Seitz, Berlin 2020.

Ich möchte mit meiner Arbeit der Frage nachgehen, wie sich geologische Strukturen in der Kunst thematisieren lassen und wie zwischen geologischen Wesensmerkmalen und künstlerischen Strategien Zusammenhänge sichtbar gemacht werden. Die Geologie interessiert mich im Sinne eines riesigen Zeitspeichers. Sie macht Prozesse sichtbar, die Jahrmillionen dauern, aber auch dramatische Momente, die innert weniger Sekunden eine Landschaft verändern können.

Mich interessieren künstlerische Konzepte, die auf ihre Weise Zeit sichtbar machen, die mit Zeit arbeiten oder die Zeit arbeiten lassen. Die Geologie lehrt uns, dass Formen und Abtragen, Falten und Erodieren zusammengehören. Flüchtigkeit und Beständigkeit sind eng ineinander verwoben und ergänzen sich gegenseitig.

Weitere Werke in der Ausstellung:

Wolf I und II, 2001
Bleistift auf Papier
14.8 x 10.4 cm

Franziska Rutishauser



Fremdling (Alien) 2, 2017
Acryl Pinselzeichnung
auf HDF Platte in Holzrahmen
63 x 82.5 cm

Der Werkzyklus Wandering matter befasst sich mit dem Thema des Herumirrens, des Fremdseins und auch des Anthropomorphismus (Wahrnehmung menschlicher Eigenschaften an Nichtmenschlichem).

Irrblöcke, Findlinge (oder Fremdlinge genannt) sind Gesteinsklumpen, die an Orten gefunden werden, welche sich geologisch von ihnen unterscheiden. Die Findlinge sind fremd, exotisch, von anderswo hergekommen. Ihre terrestrische Wanderung vollzog sich über weite Strecken auf Gletschern. Meteore oder Asteroiden schweben als Gesteinsbrocken durchs All, verglühen in Einzelfällen in der Atmosphäre oder prallen auf die Erdoberfläche.

Partikel aus Meteoriten, sogenannter Sternenstaub, bestehen hauptsächlich aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Sauerstoff, Phosphor und Schwefel, dem Material, welches sich auch im menschlichen Körper befindet. Kosmologisch betrachtet bestehen Mensch und Gestein aus demselben Material. Károly Heinrich macht im Buch „Der Stein als Bruder“ (Kassel, 2009) deutlich, wie sehr Gestein belebt ist, indem in dessen Schichten Mikroorganismen gefunden werden können. Anorganisches und organisches Material durchdringen sich. Anthropomorphismen führen vor Augen, wovon Menschen ein Teil sind: Wir spiegeln uns in der Umwelt. Diese Wahrnehmung thematisiert den Menschen als biotischen Faktor, dessen Umgang mit dem Lebensraum den Begriff Anthropozän entstehen ließ. Je weiter der Blick im empathischen Sinn gefasst werden kann, umso weniger kann etwas als fremd empfunden und ausgegrenzt werden.

In Gestein sind unfassbar große Zeitspannen ablesbar. Der seit der Antike bekannte chinesische Gelehrtenstein stellt ein Kultobjekt des Respekts dar. Der Fremdling, sowohl als Felsbrocken wie auch als Mensch verstanden, wird im Werkzyklus als Metapher aufgefasst.

Franziska Rutishauser, 2019

Weitere Werke in der Ausstellung:

Fremdling, 1 und 4, 2017
Acryl Pinselzeichnung
auf HDF Platte in Holzrahmen
63 x 82.5 cm

Berliner Sandberge / Bildserie 4, 2012
Digitale Fotografie
Serie von 83 Bildern
Edition als digitale Datei

Werner Casty



«Der Künstler bewegt sich regelmässig zwischen dem Festen und dem Flüssigen [...]. Werner Casty geht gerne hoch hinauf, dorthin, wo die Landschaft mineralisch wird, das Licht gleissend und der Wind kälter. Davon zeugt die Werkgruppe «Fess», die aus seinen Touren in den Adula-Alpen hervorgegangen ist. Der Name des Piz Fess bedeutet «gespalten». Und so sehen wir das Gelände auch in Werner Castys Zeichnungen: graue Schieferplatten, zerlegt und übereinander geschichtet, aufgebrochen in unzählige Steinscherben [...].

Werner Casty ist ein Zeichner. Seine Bilder sind Welten aus Schattierungen. Sie abstrahieren die Landschaft und zeigen sie in einem Spektrum von Weiss bis Schwarz [...]. Das weisse Papier wirkt als Weissraum mit. Es wird zur Schneedecke, die sich mit dem dunklen Grund abwechselt, zu leuchtend brausendem Wasser, das die Steine dunkel färbt oder zur Gischt, durch deren Sprühnebel alles weich und grau erscheint [...].

«Es ist, als würde ich beim Gehen im Gebirge alles aus dem Seitenblick wahrnehmen», sagt Werner Casty. Genau diese Beiläufigkeit strahlen die Bilder aus. Es sind Ausschnitte aus der Perspektive des Gehenden [...]. Am liebsten ist Werner Casty tagelang unterwegs [...]. Gehend kehrt er in sich ein. Die lineare Zeit ist nur noch vorhanden im Takt der Schritte, im Strömen der Atmung oder im pochenden Puls im Ohr. Der Raum spannt sich auf, lässt ihn kleiner werden und zugleich an einem grösseren Ganzen teilhaben. Es ist ein Zustand, den der Künstler sowohl im Gehen in der Landschaft als auch im Zeichnen in seinem Atelier sucht [...].

Meret Arnold, 24. Mai 2022, Textauszug

Weitere Werke in der Ausstellung:

7 weitere Bilder aus der Werkgruppe Fess, 2021
Graphit auf Papier auf MDF
je 49 x 34 cm (Hoch- und Querformate)

Fess 1, 2021
Graphit auf Papier auf MDF
34 x 49 cm

Impressum

Inhalte basierend auf den Beiträgen der Kunstschaffenden auf der
für das Projekt lancierten Webseite
<https://readingcasparwolf.kleio.com>

Ein künstlerisches Archiv von Sadhyo Niederberger
Redaktion Sadhyo Niederberger
Lektorat Elena Eichenberger

Herausgabe dieser Broschüre durch

Murikultur, 2023

im Rahmen von Rolling Stones – Der Mensch erscheint im Anthropozän
Ausstellung vom 12. August bis 12. November 2023
Singisen Forum Muri



ROLLING STONES

Der Mensch erscheint im Anthropozän

Die Erdoberfläche ist in ständiger Bewegung, sei es durch die seit Jahrmillionen dauernden geologischen Prozesse oder die durch den Menschen hervorgerufenen Umschichtungen und Bearbeitungen des Bodens. Die Konsequenz veränderter Böden sind ökologische, soziale und politische Umwälzungen, die auch von Kunstschaffenden thematisiert werden. Die Ausstellung «Rolling Stones» zeigt dazu ausgewählte Originalwerke aus der dokumentarischen Ausstellung «sedimentieren, kristallisieren, kondensieren».

Marktstrasse 4
5630 Muri/AG

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag
→ 11–17 Uhr
(ab 1.11. bis 16 Uhr)

www.murikultur.ch

Samstag, 12. August 2023
→ 14.00 Uhr

Vernissage

Sonntag, 10. September 2023

→ 11.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch die Ausstellung mit
Sadhyo Niederberger

→ 13.30 - 16.00 Uhr

«Denken zwischen Geologie, Klima und Kunst»

Begehung Söriker Tobel
mit Patrick Rohner

Sonntag, 24. September 2023
→ 11.00 Uhr

«Kultsteine – Ahn:innensteine»

Ausflug zum Erdmannlistein
mit Andreas Friedli, Steinhüter

Samstag, 30. September 2023
→ 15.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch die Ausstellung mit
Sadhyo Niederberger

→ 17.00 Uhr

«Der Mensch als geologische Gewalt»

Vortrag von Prof. Dr. Boris
Previšić, Direktor Institut
Kulturen der Alpen,
Universität Luzern

Samstag, 21. Oktober 2023
→ 14.00 Uhr

Werkgespräche

mit Andreas Frick, Andi Rieser,
Corina Rüegg,
Franziska Rutishauser

Sonntag, 12. November 2023
→ 14.00

Finissage und Werkgespräche

mit Werner Casty, Tatjana Erpen,
Christiane Hamacher,
Patrick Rohner, Stephan Wittmer

Mit Unterstützung durch den Swisslos-Fonds des Kantons Aargau,
die Josef Müller Stiftung Muri, die Monsol Foundation und die
Katharina Strebel Stiftung.